

Taubblind, aber nicht ohne Freude

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **81 (1972)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Als wir das Zimmer betreten, sitzt die Frau in einem Sessel. Sie kann uns nicht hören oder sehen, noch nimmt sie den Luftzug wahr, den das Öffnen und Schliessen der Türe verursacht. Sie ist blind und taub. Die Rotkreuzhelferin, die sie jede Woche einmal besucht, geht zu ihr und berührt sachte ihre Hand. Frau R. zuckt zusammen, doch sofort erhellt ein Lächeln ihr Gesicht. Sie hat ihre Helferin schon mit Ungeduld erwartet. Erfreut begrüsst sie uns. Sie spricht ein gut verständliches Hochdeutsch, denn in ihrer Jugend konnte sie hören und sehen.

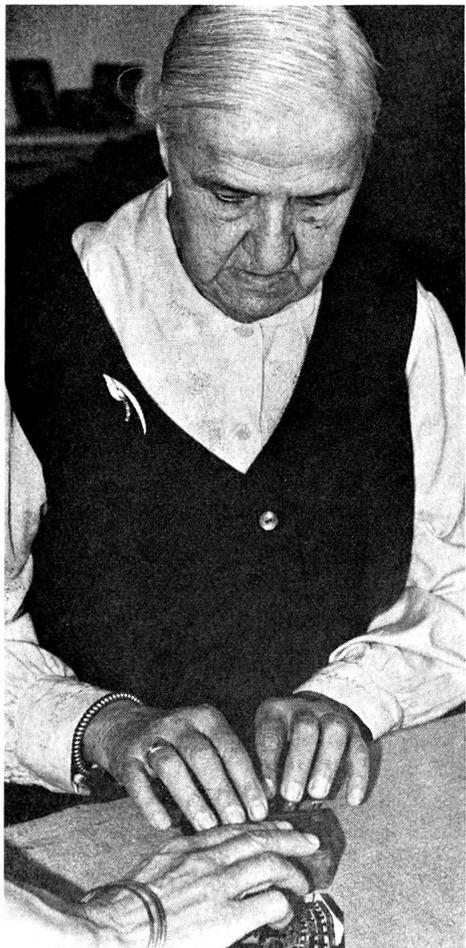
Frau R. ist lebhaft und sehr aktiv. Sie zeigt uns verschiedene Sachen, zum Beispiel Kerzenständer und Tiere, die sie selber modelliert hat. Sie liest viel in Blindenschrift und weiss sich auch eines Hilfsmittels zu bedienen, das aussieht wie eine winzige Schreib-

maschine; es wird Taubblinden-Verständigungsapparat genannt. Dieses Gerät erlaubt zwei Taubblinden, oder einem Blinden und Taubblinden, eine Unterhaltung zu führen. Der Sprechende tippt die Tasten an, und der Partner legt seine Hand darüber. Aus dem Anschlag der Tasten, in Blindenschrift, erspürt er die Worte. Dies setzt voraus, dass beide Gesprächsteilnehmer die Blindenschrift kennen.

Erstaunlich ist, mit welcher Sicherheit sich Frau R. bewegt, als sie uns später auf den Dachgarten im Blindenheim führt. Jede Türe und jede Stufe ist ihr bekannt. Zart streichelt sie die Zweige der kleinen Büsche oder beschaut mit den Händen die Blumen in einem nahen Beet.

Wenn die Rotkreuzhelferin Frau R. besucht, bedeutet das für diese Auftauchen

aus der Dunkelheit. Jemand spricht mit ihr, führt sie aus. Wenn das Wetter es erlaubt, gehen sie zusammen spazieren, machen eine kleine Autofahrt oder gehen Einkaufen. Auch heute besuchen wir einen Laden und setzen uns nachher zu einer Tasse Kaffee in ein Restaurant. Hier lerne auch ich, mich an der Unterhaltung direkt zu beteiligen und schreibe Sätze in die Hand der Taubblinden. Wie rege ihr Geist mit 77 Jahren noch ist! Manchmal antwortet sie schon, bevor ich den Satz fertig geschrieben habe. Wer gewohnt ist, sich mit Taubblinden zu unterhalten, benützt gewisse Abkürzungen. FD zum Beispiel heisst Freude. Es ist bezeichnend, dass Frau R. zur Erklärung gerade dieses Wort wählt. Wirklich, sie hat trotz ihrer Behinderung das Sichfreuen nicht gelernt.



Taubblind,
aber nicht
ohne Freude

